



## „Die Maldebaraner“

„Die Maldebaraner“ – ein Storytelling von Marion Quaas, erzählt auf einer Großgruppenkonferenz einer Firma im Auftrag der Akademie für Freundschaft, Köln.

Es war einmal vor langer Zeit...

... da gab es ein fernes Land mit dem Namen Maldebaran. Es bestand zum großen Teil aus Wüsten und einzelnen Oasen. Es wurde im Norden von einem großen Meer begrenzt und im Westen und Osten von anderen Ländern. Im Süden gab es hingegen ein Gebirge, das seine natürliche Grenze bildete.

Seine Bewohner wohnten weit verstreut in sehr kleinen Gruppen oder als Einzelkämpfer. Denn die Maldebaraner glaubten, dass die unwirtlichen Wüsten es ihnen nie erlauben würden, sich in großen Gruppen zusammen zu schließen.

Deswegen verhielten sich die Maldebaraner auch ein wenig seltsam, wenn sie auf andere Maldebaraner stießen. Sie grüßten sich kurz mit Worten, ihre Augen trafen sich nie. Und wer es sogar wagte zu lächeln oder andere Emotionen zu zeigen, der wurde gemieden, denn er demonstrierte offensichtlich, dass er sich an einen hängen wollte und ziemlich unselbständig war.

Denn das Motto der Maldebaraner war „Kümmere Dich um Deinen Kram. Wenn Du Dich auf andere verlässt, bist Du verlassen. Jeder ist sich selbst der nächste! Nur Du kannst am besten für Dein Überleben sorgen. Die Wüste gibt nicht genug her für viele – nur wer zuerst kommt hat Erfolg!“

So waren die Maldebaraner richtig tolle Spezialisten geworden, ihre Existenz zu sichern.

Obwohl, zu Wohlstand und Überfluss hat es noch nicht gereicht. Dennoch eine großartige Leistung unter den harten Lebensumständen in der Wüste.

Die Maldebaraner trieben oft Handel mit anderen Ländern oder anderen Maldebaranern. Aber selbst diese Zeit der Kommunikation versuchten sie, kurz und schmerzlos hinter sich zu bringen. Ihre Kunden aus den anderen Ländern waren zufrieden, denn sie lieferten saubere Ware und waren stets pünktlich. Aber beliebt waren sie nicht.

Man schüttelte insgeheim den Kopf über die Maldebaraner, und viele Witze machten die Runde wie:

„Gib den Kamelen aus Maldebaran viel Wasser, denn sie vertrocknen vor Schreck und zerfallen zu Staub, wenn Du sie ansprichst!“



Doch eines Tages passierte etwas, das das Leben in Maldebaran für immer verändern sollte. Lasst mich Euch erzählen wie es dazu kam:

In der Zeit der jährlichen Sandstürme war ein Mann aus dem Nachbarland auf der Durchreise durch Maldebaran. Er wollte von der Küste im Norden ins Gebirgsland im Süden reisen. Überrascht von den Sandstürmen musste er immer wieder mehrtägige Pausen in kleinen Maldebaranersiedlungen einlegen.

Da er es nicht gewohnt war, sich beim abendlichen Beisammensitzen anzuschweigen, wie es die Maldebaraner bevorzugt taten, fing er an, seinen Gastgeber Fragen zu stellen.

Er fragte sie z.B., ob sie sich wohl fühlten in ihrer Haut, in ihren Sitten und in der Art, wie sie miteinander umgingen.

Und, oh Wunder, er erhielt sogar Antworten. Anfangs noch zögerlich und auf einen Satz als Antwort beschränkt, fingen die Maldebaraner an sich gegenüber dem Fremden zu öffnen.

Zum großen Erstaunen des Fremden schien sich keiner so recht wohl zu fühlen. Ganz im Gegenteil, die Maldebaraner fühlten sich einsam mit ihrer Sitte, alles alleine schaffen zu müssen. Der Fremde erfuhr sogar, dass sie darunter litten, dass sich jeder nur selbst der Nächste sein soll.

Der Fremde fragte sich in ihre Herzen hinein. So offenbarten sie ihm ihre intimen Wünsche nach Kooperation und mehr Miteinander. Je mehr Maldebaraner er fragte, umso mehr erfuhr er, wie gerne sie sich eigentlich in größeren Gruppen zusammenschließen und einander helfen würden.

**Marion Quaas**

Dipl. Kommunikationswirtin

Eisenbahnstr. 21  
D-51545 Waldbröl

T+F 0700 – 62 74 66 78

mail@marionquaas.de

www.marionquaas.de

Kreissparkasse Köln

BLZ 370 502 99

Kto 13 53 03 01 24

StNr 215/5192/0016



Auch würden sie gerne einander ihre Gefühle zeigen oder lächeln, aber da das als Schwäche angesehen wird und den anderen lästig fällt, lässt man es lieber.

Ihn bewegte der Kummer seiner Gastgeber so sehr, dass er anfangs eine Geschichte zu erzählen. Abends setzte er sich ans Feuer und erzählte ein oder zwei Maldebaranern seine Geschichte. Sie handelte von seinem eigenen Volk, das andere Sitten und Gebräuche hatte als die Maldebaraner. Sein Volk war dabei sehr glücklich und lebte sogar im Wohlstand.

Anfangs verließen die Maldebaraner das Feuer, sobald mehr als drei von ihnen vor Ort waren. Doch je länger der Fremde erzählte, umso gebannt hörten sie zu und vergaßen, dass sie größere Menschenansammlungen nicht mochten.

Bald schon eilte ihm sein Ruf voraus. Man empfing ihn einige Meilen vor der nächsten Siedlung und begleitete ihn zu sich nach Hause. Seine Geschichte verbreitete sich im Lande Maldebaran und überall, wo er hinkam, bat man ihn, die Geschichte zu erzählen.

Allmählich wurde die Gruppe, die ihm abends zuhörte, größer. Dutzende von Maldebaranern umlagerten den Fremden am Lagerfeuer und lauschten seinen Worten. Sie kommentierten die Geschichte mit Lachen und Zurufen aber auch Worten des Zweifels. Manchmal musste der Fremde seine Erzählung sogar unterbrechen, denn seine Zuhörer fingen lebhaft an zu diskutieren.

Nun, liebe Zuhörer, Ihr wollt sicher wissen, wie die Geschichte des geheimnisvollen Fremden geht? Leider kenne ich sie nicht in ihrer Originalversion. Durch die vielen mündlichen Überlieferungen hat sie sich so verändert. Aber eins kann ich Euch ganz sicher sagen. Die Maldebaraner liebten die Geschichte so sehr, dass sie anfangen, sie zu leben.

Die Veränderung begann damit, dass sie sich ihre Wünsche darüber erzählten, wie sie gerne miteinander umgehen wollen und wie sie ihren Handel kundenfreundlicher organisieren möchten.

Jeder schrieb seine Wünsche auf und schickte sie an andere Maldebaraner, die dann ihre Wünsche dazuschrieben und die Wunschzettel weiterverpackten.

Dann wurde eine große Versammlung an einer schönen und reichhaltigen Oase einberufen, zu der alle Maldebaraner kamen. Auch der Fremde war wieder da und erzählte noch einmal für alle

seine Geschichte von seinem Volk, das andere Sitten und Gebräuche hatte als die Maldebaraner.

*„Meine Landsleute sind ein sehr kommunikatives Volk. Ihren Handel organisieren sie gemeinsam und sie unterstützen sich, wo es nur geht. Eine häufige Redewendung bei uns ist „Sei begrüßt, Freund! Was kann ich Dir Gutes tun? Wie kann ich Deine Geschäfte unterstützen?“*

*Man mag sich denken, dass dies reine Zeitverschwendung sei, so daher zu reden. Aber nein, denn auf die Redewendung gibt es eine gute Antwort: „Danke, Freund, ich kann Dein Wissen sehr gut gebrauchen. Mein Kunde braucht etwas, was ich alleine nicht kann. Lasset uns unser Wissen zusammentun. So möge es auch Dein Kunde sein.“*

*Eine andere häufige Redewendung ist: „Sei begrüßt, Partner im Geschäft, wie geht es Deinem Herzen heute? Geht es ihm gut, gib mir was ab. Geht es ihm schlecht, sage mir, wie ich es erfreuen kann.“*

*Meine Landsleute sind sehr glücklich und leben im Wohlstand.“*

Nachdem der Fremde seine Geschichte erzählt hatte, hingen die Maldebaraner ihre Wunschbriefe an Seile, die sie zwischen die Bäume gespannt hatten. Alle Wünsche wurden vorgelesen. Dann formulierte der Ältestenrat aus den wichtigsten Wünschen Leitsätze.

Als am nächsten Tag die Leitsätze vorgestellt wurden, setzte eine lebhafte Diskussion ein. Denn schließlich sollten diese Leitsätze ab sofort und in Zukunft das Verhalten der Maldebaraner anleiten.

Da sie sich bis zum Mittag immer noch nicht einigen konnten, wurde der Fremde gebeten, ihnen zu sagen, welche Leitsätze sein Volk denn gut heißen würde.

Der Fremde schritt die Wunschbriefe ab. Manchmal machte er sich Notizen oder verglich die Wunschbriefe mit den bereits erarbeiteten Leitsätzen. Alles schwieg und schaute ihm lange zu. Als die Sonne sich hinter den Dünen verabschiedete, erhob der Fremde seine Stimme:

*„Freunde, ich habe mich entschieden.*

*Aber bevor ich Euch verrate, welche Leitsätze ich als Vertreter meines Volkes Euch vorschlagen würde, muss ich Euch noch etwas mitteilen.*

*All Eure Wünsche sagen nur, wie ihr miteinander besser umgehen wollt. Ihr verliert aber kein Wort*

**Marion Quaas**  
Dipl. Kommunikationswirtin  
Eisenbahnstr. 21  
D-51545 Waldbröl  
T+F 0700 – 62 74 66 78  
mail@marionquaas.de  
www.marionquaas.de  
Kreissparkasse Köln  
BLZ 370 502 99  
Kto 13 53 03 01 24  
StNr 215/5192/0016

Seite 2



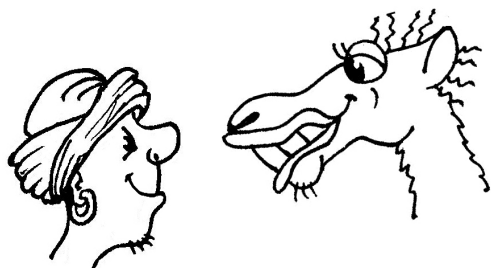
*darüber, wie ihr mit Euren Käufern/Kunden besser umgehen wollt. Sie sind es doch, die Euch Wohlstand schenken. Lasset uns heute Abend am Feuer miteinander reden und weitere Wunschbriefe schreiben, wie Ihr in Zukunft zufriedene und begeisterte Kunden bekommen könnt.*

*Denn ab sofort sollen Eure Kunden/Käufer in den Nachbarländern aufhören, den Kopf über die Maldebaraner zu schütteln und Witze über Euch zu reißen wie:*

*„Gib den Kamelen aus Maldebaran viel Wasser, denn sie vertrocknen vor Schreck und zerfallen zu Staub, wenn Du sie ansprichst!“*

*Statt dessen soll Euch, wo immer ihr hinkommt, der Satz empfangen:*

**<<Wenn Du mit einem Maldebaraner Handel treibst, freut sich sogar Dein Kamel!>>“**



*(Cartoon zu diesem Satz ist in Großformat auf einer Metaplanwand und wird jetzt zum Publikum gedreht!)*

Bis tief in die Nacht diskutierten und schrieben die Maldebaraner. Am nächsten Morgen wählte der Fremde die wichtigsten Wünsche für begeisterte Kunden aus und formulierte Leitsätze.

Nach kurzer Diskussion war dann endlich alles klar.

Die gewählten Leitsätze schrieb man in großen Buchstaben auf eine Holztafel. Auf dieser Tafel unterschrieben alle Maldebaraner, dass sie sich ab sofort an diesen Leitsätzen orientieren wollten.

Bevor alle wieder in ihre Heimatoasen aufbrachen, gab der Fremde ihnen noch mit auf den Weg:

*„Lasset uns regelmäßig wiedertreffen. Immer wenn der Mond sich zweimal rundet kommen wir wieder zusammen und ich erzähle Euch meine Geschichte und ihr erzählt mir, wie es Euch mit Euren Wunschätzen ergangen ist. Vielleicht entstehen neue Wünsche oder alte Wünsche müssen geändert werden.“*

So, liebe Zuhörer, traf sich das Volk der Maldebaraner alle 2 Monde mit dem Fremden. Ihre Sitten und Gebräuche änderten sich, und Wohlstand erfreute ihr Herz. Für diesen Erfolg hat sich nicht die Wüste verändert, denn diese stellte immer noch die gleichen harten Bedingungen an alle. Nein, die Maldebaraner haben ihren Umgang mit der Realität geändert: Ihren Umgang mit sich und ihren Kunden.

Sie haben es erfolgreich geschafft, mit dem Mut, sich ihre Wünsche zu erzählen, mit dem Glauben, dass ihre Wünsche wahr werden und mit einem neuen Verhalten, das ihren Wünschen angemessen war.

Und wenn Ihr heute in der Fremde danach fragt, ob man Waren der Maldebaraner kaufen kann, werdet ihr immer die Antwort hören:

“Ja, die Ware, die Du suchst, ist gute Ware, denn

**<<Wenn Du mit einem Maldebaraner Handel treibst, freut sich sogar Dein Kamel!>>“**

*Das waren*

**„Die Maldebaraner“**

*Ein Storytelling von Marion Quaas, erzählt auf einer Großgruppenkonferenz einer Firma im Auftrag der Akademie für Freundlichkeit, Köln - Thema: „Kundenorientierung + Identifikation der Mitarbeiter mit der Firma + Teamentwicklung“*

**Marion Quaas**  
Dipl. Kommunikationswirtin  
Eisenbahnstr. 21  
D-51545 Waldbröl  
T+F 0700 – 62 74 66 78  
mail@marionquaas.de  
www.marionquaas.de  
Kreissparkasse Köln  
BLZ 370 502 99  
Kto 13 53 03 01 24  
StNr 215/5192/0016

Seite 3